

Adler, Friedrich

Laupheim 1878 – 1942 Auschwitz

Architekt, Möbeldesigner, Keramiker, Textilentwerfer,
Pionier früher Kunststoffgebrauchsgegenstände und Lehrer

Adler ist ein Gestalter des Jugendstils und des Art Déco. Er wächst als Sohn einer jüdischen Familie im oberschwäbischen Laupheim auf. Studiert 1894 – 98 an der Kunstgewerbeschule in München. 1902 ein weiteres Studienjahr an den Lehr- und Versuchsateliers für angewandte und freie Kunst bei Hermann Obrist und Wilhelm von Debschitz. 1903-1907 hier eigene Lehr-tätigkeit. 1907 – 1933 Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule in Hamburg, ab 1922 Professor; parallel dazu (1910 – 1913) Meister-kurse am Bayrischen Gewerbemuseum in Nürnberg. 1914 – 18 Kriegsdienst als Offiziers-Stellvertreter. Ab 1929 entwirft er als einer der frühen Industrie- und Kunststoff-Designer Haushaltsgegenstände aus Phenolharzen (Phenoplaste) und Harnstoffharze (Aminoplaste).

Friedrich Adlers vielfältiges Werk umfasst Entwurfs-tätigkeiten für Architektur, Bauornamentik, Grabmäler, Glasfenster, Möbel- und Innenarchitektur, Metallarbeiten, Keramik, und Textilien. Er liefert Entwurfsarbeiten für über 50 kunstgewerbliche Betriebe, u.a für P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn, sowie die Metallwarenfabriken „Osiris“ und „Orion“. Nach seiner Entlassung bzw. Zwangspensionierung ist er gezwungen, sich seinen Lebensunterhalt durch private Tätigkeit zu verdienen, u.a. Haushaltgegenstände für die Bebrit-Werke in Bebra. Unterrichtet jüdische Schüler im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes. Am 11. Juli 1942 wird er ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und hier ermordet.

Lit.: Friedrich Adler. Zwischen Jugendstil und Art Déco. Stuttgart 1994. Wander-Ausstellung u.a. im Münchner Stadtmuseum, Germanisches National-Museum Nürnberg, Grassi-Museum Leipzig und Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Ernst Schäll. Friedrich Adler. Leben und Werk. Bad Buchau 2004



Jugendstil-Tischlampe, 1900

Berger, Ottilie

Zmajevac-Vörösmart 1898 – 1944/45 vermutl. in Jugoslawien
Textilkünstlerin, Weberin

Studium 1921 – 26 an der Kunstakademie in Zagreb. 1927 – 30 am Bauhaus in Dessau. 1929 in der Webschule von Johanna Brunson in Stockholm. Leitet im Sommer 1930 nach dem Ausscheiden von Gunta Stözl die Weberei am Bauhaus. Lehrt dort 1931-32 unter Lilly Reich die Weberei. Entwürfe für Textilfirmen in Sachsen und Schlesien. Ab 1932 eigenes Atelier für Textil-Design in Berlin. 1936 Berufsverbot. Geht 1937 auf Anraten von Gropius nach London und dann nach Manchester. 1938 Übersiedlung zu den Eltern nach Jugoslawien. Pläne für die Auswanderung in die USA und eine Tätigkeit am New Bauhaus in Chicago scheitern. Wird 1942 deportiert.
Lit. Saur 9, 362.



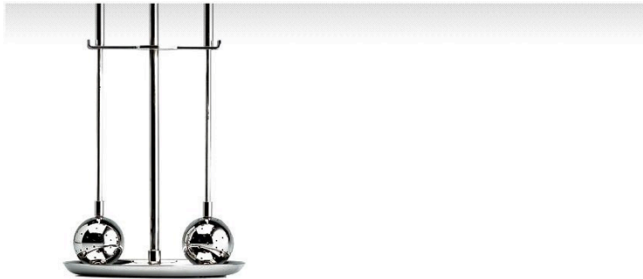
Ottilie Berger. Teppichläufer, um 1929

Knau, Josef

1897 – 1945 auf dem KZ-Schiff Thielbeck
Silberschmied, Designer

1922 Beginn des Studiums am Bauhaus im Vorkurs von Georg Muche, sowie bei Paul Klee und Wassily Kandinsky. Danach ist er in der Metallwerkstatt tätig, zuerst noch unter Johannes Itten, später bei Laszlo Moholy-Nagy. Von diesem wird er 1924 als Geselle eingestellt. Er entwirft u.a. eine Teekugel und eine Teemaschine mit Kocher. Dies ist die Zeit, in der Marianne Brandt, Hans Przyrembel, Naum Slutzky, Wolfgang Tümpel sowie Wilhelm Wagenfeld in einem kreativen Klima den Weg Richtung Industriedesign beschreiten. 1925 Umzug nach Dessau. 1928 verlässt er das Bauhaus und wird Mitarbeiter in der Werkstatt von Tümpel in Halle a.S.. 1935 emigriert er zunächst in die Niederlande, dann nach Frankreich, wird dort 1938 verhaftet und ins französische Lager Gurs verschleppt. 1943 wird er ins KZ Neuengamme deportiert. Schliesslich kommt er 1945 beim Untergang des KZ-Schiffes Thielbeck auf der Ostsee ums Leben.

Lit. Bernd Polster und Volker Fischer. Bauhaus Design. Die Produkte der neuen Sachlichkeit. Köln 2009



Josef Knau. Teekugel. Neuauflage bei Alessi

Slutzki-Arnheim, Hedwig

Hamburg 1894 – 1943/44 Auschwitz (Todesdatum unbekannt)
Kunststickerin, Zeichnerin und Holzschneiderin

Als Tochter des Arztes Felix Arnheim am 7.1.1894 in Hamburg geboren. Sie wächst im protestantischen Glauben auf. Schülerin von Ewald Dülberg und Friedrich Adler an der Hamburger Kunstgewerbeschule. Sie heiratet 1915 ihren Lehrer Ewald Dülberg. Geburt der Tochter Esther Maria 1918. Umzug in die Odenwaldschule nach Oberhambach 1919, wo Ewald Dülberg unterrichtet. Scheidung 1921. Hedwig Dülberg besucht 1922/23 den Vorkurs bei Johannes Itten am Bauhaus in Weimar. Lehre bei der Webmeisterin Gunta Stözl. Ehe mit dem Bauhauslehrer und Designer Naum Slutzki. 1924 Umzug nach Berlin und kurze Zusammenarbeit mit Franz Singers Werkstätten Bildender Kunst. Aus wirtschaftlichen Gründen Übersiedlung nach Hamburg ins Elternhaus. Scheidung von Naum Slutzki 1930. Den Lebensunterhalt bestreitet Hedwig Slutzki-Arnheim mit Textilarbeiten. Sie entwirft, stickt, webt und stellt auf dem Webstuhl Perlarbeiten her. 1936 verlässt sie mit 42 Jahren Hamburg und lässt sich in Nizza nieder. Kurzes Zusammenleben mit Henry Gowa. Sie verdient sich den Lebensunterhalt mit Schneiderarbeiten. Am 20. September 1943 wird sie als Jüdin denunziert, nach Drancy verschleppt und am 7. Oktober 1943 nach Auschwitz deportiert. Mit Ausnahme zweier Einzelausstellungen 1916 und 1924 und der Beteiligung an Ausstellungen in Köln und Hamburg ist sie öffentlich wenig in Erscheinung getreten. Naum Slutzki konnte 1933 auf abenteuerliche Weise und mit der Hilfe Max Sauerlands nach den USA entkommen.
Lit. Maike Bruhns. Geflohen aus Deutschland. Hamburger Künstler im Exil 1933 – 1945. Bremen 2007. S. 80-83.



Hedwig Slutzki-Arnheim. Paradies. Undat.
Stickerei auf Seide, 51 x 75 cm. Privatslg.

Straus, Paula

1894 – 1943 Auschwitz
Goldschmiedin

Zeitweilig Mitarbeiterin von Paul Hausteин an der Kunstgewerbeschule und als Entwerferin für die Silberwarenfabrik Peter Bruckmann & Söhne, Heilbronn tätig.
Lit. FrauenSilber. Paula Straus, Emmy Roth & Co. Silberschmiedinnen der Bauhauszeit. Bröhan Museum Berlin 2011



Paula Straus. Schmuckanhänger. 1924/25. Privatbesitz